Bettler, Tippelbrüder und Vaganten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **59 (1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-836617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Resolution der Schweizerischen Armenpflegerkonferenz

Die in Luzern zur ordentlichen Jahrestagung der Schweizerischen Armenpflegerkonferenz versammelten 650 Vertreter von Behörden, Delegierten von Armenpflegen, Fürsorger und Fürsorgerinnen stellen folgendes fest:

1. In unserer täglichen Fürsorgearbeit begegnen wir immer aufs neue den großen Schäden, die übermäßiger Alkoholgenuß in unserer Volksgemeinschaft verursacht und dadurch die Öffentlichkeit belasten. Alkoholismus ist nach wie vor eine bedeutende Armutsursache. Die Armenpflegerkonferenz ist tief beunruhigt von den Erklärungen von Fachleuten der Medizin, wonach die schweren Formen und Auswirkungen des Alkoholismus zunehmen und Jugend- und Frauenalkoholismus im Steigen begriffen sind.

2. Sie bedauert daher die unter Aufsicht des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements mit Hilfe namhafter öffentlicher Mittel durchgeführte allgemeine Weinpropaganda. Sie spricht die bestimmte Erwartung aus, daß im Interesse der Erhaltung unserer Volksgesundheit derartige Aktionen von Bundes wegen nicht mehr unterstützt werden.

Bettler, Tippelbrüder und Vaganten

Schweizer Spiegel, November 1960, Nr. 2, 36. Jahrgang, S. 40–58. Erinnerungen von Fritz Herdi

Seine bürgerliche Karriere unterbrechend, tippelt da ein Schweizer wohl durch 12 Länder und lernt die «Romantik» des Vagabundentums und die «Berufskollegen» der verschiedensten Regionen kennen. So einfach ist das Bummeln indes nicht. Man muß allerlei Wissen erwerben: wie, wo und wann man bettelt und sachgemäß Mitleid erweckt, wo man übernachten kann, wie man der Polizei ausweicht, wo man im Sommer und wo im Winter hinzieht, wie man über die Grenze kommt, wie man eine «Schwarzwurst anschneidet» (= einen weichherzigen Pfarrer anpumpt) oder auf Hilfsämtern Gutscheine bezieht. Man lernt auch, in den Bierbrauereien nach Arbeit zu fragen, um wenigstens eine Flasche Bier zu ergattern. Die Tippelbrüder leisten sich durch Zinken und Zeichen gegenseitige Hilfe. Der Stromer erhält von Land und Leuten Eindrücke, die nicht den verfälschten Klischees der Reisebüros entsprechen. Er sieht überall gute und überall schlechte Menschen. Mit der Zigeunerromantik ist jedoch viel Illusion verbunden. Da sind die «Bienchen» (= Ungeziefer), die den Wandergesellen nachts nicht schlafen lassen. Verdauungsstörungen, Rheuma und Blasenleiden vom Schlafen im Freien sind an der Tagesordnung.

Unter den Brüdern der Landstraße gibt es Gestrandete, Verwahrloste aus miserablen Familienverhältnissen, Uneheliche, körperlich und geistig Behinderte, Arbeitsscheue, kleine Kriminelle und Psychopathen. Jene, die es in ihrem «Beruf» zu etwas bringen, wie zum Beispiel jene, die im eigenen Wagen in die Stadt fahren, sich umziehen um zu betteln, und mit dem Ertrag wieder heimfahren, sind selten.

Jener Walzbruder, der uns seine Erfahrungen im «Schweizer Spiegel» erzählt, ist eine Ausnahme. Er ist ein glänzender Schriftsteller geworden (oder war er es schon?) und betätigt sich heute als Journalist und Pianist. Z.